



Das meiste an Weltgeschichte versinkt in Schriftlosigkeit

*Von der Steinzeit ins Informationszeitalter:
Michael Cook, der Orientalist, hat eine
kurze Geschichte der menschlichen Rasse geschrieben*

Orientalisten schreiben keine Geschichte des Westens, notierte einmal der Doyen dieser Gilde. Aber Bernard Lewis selbst kennt wie kein zweiter das Werden des Okzidents. Was sollte ihm auch sonst als Orientierung für die Geschichte im Orient dienen?

Wer sich mit anderen Kulturen befasst, steht stets vor der Frage, ob es für eine dort festgestellte Sache Vergleichbares in der eigenen Kultur gibt und wie sich dies daheim entfaltet hat. Orientalisten müssen gute Kenner der okzidentalen Geschichte sein. So war es Zeit, dass ein Islamforscher wie Michael Cook Weltgeschichte präsentiert. Denn oft fehlen Historikern des Westens, die meist allein Metropolen erhellen, auch die Sprachen, um die Geschichte so sehr weiter Peripherien wie der islamischen zu ergründen.



Europas Vielfalt: das osmanische Kaskerat von Luigi Mayer 1810

Orientalisten in westlichen Zentren sind schon durch die Kenntnis der Geschichte ihres Kulturraumes und anderer Kulturen besser dran. Dies trägt bei Cook Früchte, der in England lernte sowie in Princeton lehrt. Bekannt wurde er durch Werke über Mohammed, den Koran und den frühen Islam.

Welche Werte ergreift er? Denn bildhaft gesehen nimmt schriftlose Vorgeschichte 55 Minuten einer Stunde Welthistorie ein. Cook hat sich auf Zivilisationen, deren isoliertes und sodann interaktives Werden konzentriert. Den Auszug der Vorfahren aus Afrika zeigt er ebenso auf wie die kulturelle Vielfalt in den Flusstälern und Hochebenen. Er dreht am Globus und führt den Leser auf kurze kontinentale Streifzüge.

Wir erfahren, was uns Genom und DNA sagen. Kulturell prägend sind die vorigen 12000 Jahre, wobei die vergangenen 1500 Jahre wärmer wurden. Es reicht von der Steinzeit in die Informationszeit. Wie mit einem Weberschiffchen verknüpft Cook die bunten Fäden der kulturellen Stränge zwischen den Zivilisationen. Er zeigt in Australien, wohin Isolation führt und dass da kürzlich noch Jäger und Sammler ohne Landwirtschaft lebten. Schwächen weist der Band im 20. Jahrhundert auf, zumal Hitler und Holocaust fehlen. Cook erklärt, der Marxismus wäre spurlos vergangen. Aber Europa krankt doch noch an zu viel Regulierung.

Viel Ärger in Mekka

Die stärksten Buchteile sind jene, in denen es sich entweder um die kulturellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei den alten Ägyptern, Indern und Chinesen dreht oder um die Neuerungen wie den Monotheismus Echnatons, der Israeliten und ihrer christlichen Nachfolger. Als bald verkündete Mohammed seine Botschaft in Mekka. Dort lehnte man ihn ab. Aber ein wenig weiter, in Medina, war es besser: es gelang ihm, streitende Stämme im Zwist mit und unter Verdrängung von Juden zu einen.



Der junge Kaiser Akbar im Palastgarten. Miniatur Indien um 1600

So entstand ein Imperium, größer als je zuvor, für eine Weile regiert durch nur einen Staat. Wie Chinesisch und Latein, so wurde Arabisch die klassische Sprache einer Zivilisation. Hernach formten die Osmanen noch einmal einen Staat, der bis ins vorige Jahrhundert reichte. Der Jihad wurde zu einem Mittel, den Islam zu erweitern. Aber, meint Cook weiter, der Koran halte dazu Zwiespältiges fest. Zum einen, Gott mag keine Aggressoren. Zum anderen, die Götzendiener wären aus dem Hinterhalt zu töten, wo immer sie lebten. Daraus entwickelte sich die Doktrin des Jihads.

Dies hatten Mongolen nicht; und waren doch Eroberer. Indes, erläutert Cook, die zentrale Position des Jihads erteilt den Muslimen einen moralischen Auftrag, die Länder von Ungläubigen zu erobern. Der Islam berge etwas, das ihn zur Weltkultur dränge. Wenn da nicht die Globalisierung wäre, die Großbritannien begann. Seither dürfen alle wählen: Mitziehen, Abkapseln oder Alternative. Fälle zwei und drei gelten als Sorgenkinder: Räume des Islam und des Sowjetreiches fanden keine Alternative.

Cooks elegante Weltgeschichte sollte bald einer galaktischen Testmission beigelegt werden. Außerirdische könnten in einem Buch lernen, wie der westliche Orientalist Erdgeschichte zum Millennium beschreibt.

Wolfgang G. Schwanitz